

PETERSEN

ÜBER ZIEGEL UND VERANTWORTUNGSBEWUSSTE ARCHITEKTUR





Der obere Teil der Fassaden von „Tivoli Hjørnet“ Bernstorffsgade und Vesterbrogade wurde als zwei wellenförmige Glasbänder mit eingearbeiteten senkrechten Lamellen konzipiert. Die Lamellen können um ihre senkrechte Achse gedreht werden, um so einen Sonnenschutz zu gewähren und Ein- und Ausblicke zu variieren. Das zurückgezogene Erdgeschoss verbindet Glaspartien und breite Säulen. Diese wurden mit speziell gefertigten Kolumba aus dem gleichen Ton wie die Ziegel der Gartenfassade verkleidet.

TIVOLI TO GO!

„TIVOLI HJØRNET“, DIE TIVOLI-ECKE, IST EINE MEISTERLEISTUNG DES ALTEN KOPENHAGENER VERGNÜGUNGPARKS. EIN GEBÄUDEKOMPLEX, DER DEN PARK ZUR STADT HIN ÖFFNET UND MIT ZWEI VÖLLIG VERSCHIEDENARTIGEN FASSADEN ZUM BESUCH EINLÄDT.

Eine neue, beeindruckende Attraktion im Tivoli wendet sich nicht nur an die Gäste des historischen Vergnügungsparks, sondern in ebenso hohem Maße auch an die Stadt außerhalb des Parks, an die Einwohner und die Touristen, die sich in diesem belebten, verkehrsreichen Teil der Hauptstadt aufhalten. „Tivoli Hjørnet“ ist weder ein Karussell noch eine Achterbahn, sondern der seit langem erwartete Gebäudekomplex an der Ecke von Vesterbrogade und Bernstorffsgade, der jetzt bezogen wurde.

Hier, an der exponierten Ecke gegenüber dem Hauptbahnhof, lag einst das angesagte Tanz-Etablissement Wivex und später The Hard Rock Café. Beides gute Konzepte,

jedoch weder eine Bereicherung des Tivolis noch der Stadt. Mit dem neuen viergeschossigen Gebäude, das 8500 m² umfasst und sich zwischen den historischen Haupteingängen des Tivolis und das Hotel Nimb schiebt, sollte der Wunsch des Vergnügungsparks nach einem Dialog mit der umgebenden Stadt erfüllt werden. Das angesehene amerikanische Architekturbüro Pei Cobb Freed & Partners wurde mit dem anspruchsvollen Vorhaben beauftragt, weil gerade dieses Büro über umfassende Erfahrung darin verfügt, neue Projekte in eine historische Umgebung einzugliedern. Pei Cobb Freed & Partners entwarf unter anderem die Glaspypamide im Hof des Louvre. Architekt und Partner Ian Bader war seit der

Diskussion über die ersten Ideen im Jahr 2007 für das Design verantwortlich.

Es war von vornherein vorgesehen, dass das neue Gebäude Funktionen enthalten sollte, die sich gleichberechtigt an die Stadt und an die Gäste des Parks wenden, also Restaurants, Cafés, Geschäfte und eine moderne Food Hall mit Take Away und langen Tischen für das gemeinsame Essen – alles unter einem Dach. Der Eintritt ins neue Gebäude sollte von der Straße und vom Tivoli aus möglich sein. Zudem war eine Erweiterung des exklusiven Hotels Nimb vorgesehen.

Es ist den Architekten gelungen, die Eigenart des Tivolis und auch der Stadt herauszuschälen. Sie sahen das Tivoli vor

Durch die Unterteilung der Fassade in Terrassen wirkt das Gebäude vom Tivoli aus gesehen niedriger als seine dreizehn Meter. Tivoli und Pei Cobb Freed & Partners wünschten eine Ziegelverkleidung für die Fassade und ließen eine Sonderanfertigung von Petersen Cover entwickeln, deren gelb-grauer Farbton mit den Farben der beiden benachbarten Gebäude harmoniert, des Luxushotels Nimb und des Haupteingangs des Tivoli.





Das Tivoli im Zentrum Kopenhagens mit dem ‚Tivoli Hjørnet‘ im nördlichsten Teil des Vergnügungsparks.



Die Terrassen auf der dem Garten zugewandten Seite schlängeln sich nach innen und außen. Das ermöglicht Außenräume in den oberen Stockwerken, zur Freude der Hotel- und Restaurantgäste.

allein als ein Stück Natur mitten in der Stadt, eine Gartenanlage mit alten Bäumen, gekonnt inszeniert durch seine Vergnügungsbahnen, Kulturattraktionen und kulinarischen Etablissements, die abends beleuchtet als magische Insel erscheint. Das Ganze in der Stadtmitte Kopenhagens, wo nur Türme und Kirchturmspitzen gen Himmel streben und sonst menschliche Maßstäbe vorherrschen.

Zur Straße hin charakterisieren zwei urbane, wellenförmige Glasbänder die Fassade. Eingearbeitete senkrechte Lamellen geben den Takt an. Diese Lamellen lassen sich um ihre senkrechte Achse drehen. Für eine Sonnenabschirmung und einen mehr oder weniger umfassenden Ein- und Ausblick ist somit

gesorgt. In den zwei Stockwerken hinter den Glasbändern befinden sich ein Restaurant und 21 neue Luxushotelzimmer des Nimb. Tagsüber spiegeln sich die umgebenden Gebäude in der Glasfassade, die damit die Farben der Stadt aufnimmt, während sie abends funkelt und leuchtet, wie eine verlockende Einladung ins dahinter liegende Tivoli-Märchen.

Von der Straße aus gelangt man in die Food Hall, Restaurants und Geschäfte, deren Fassaden zurückversetzt wurden. Dadurch entstanden neue, breite Bürgersteige und überdachte Nischen, in denen man sich aufhalten und auch essen kann. Das Dachgeschoss wurde ebenfalls von der Fassadenlinie zurückgezogen. Hier entstanden

ein Penthouse-Restaurant und Dachgärten. Von hier oben öffnet sich den Einwohnern Kopenhagens und den Gästen des Tivoli ein spektakulärer Blick über den Park. Auch ein Pool-Bereich für die Gäste des Nimb konnte auf dem Dach eingerichtet werden.

Das ‚Tivoli Hjørnet‘ passt sich exemplarisch an das Kopenhagener Straßenbild an. Die vertikalen und organischen Merkmale des Vergnügungsparks werden durch die wellenförmigen Glasfassaden und die zurückgezogenen Erd- und Dachgeschosse unterstrichen. Es entstand ein Dialog mit dem Seitengebäude des Tivoli-Eingangs und dem Erdgeschoss des SAS-Hotels von Arne Jacobsen in der unmittelbaren Nachbarschaft. Auch die markanten

Axel Towers werden durch die senkrecht getakteten Lamellen und den abgerundeten Ausdruck als Motiv aufgegriffen.

Der dem Park zugewandte Teil des ‚Tivoli Hjørnet‘ ist markant anders gestaltet. Hier spiegelt sich die Geschichte des beliebten Erholungsparks in einer architektonischen Sprache, die sich unter anderem auf Kopenhagen als Stadt mit Seefahrertradition bezieht. Die Fassade unterteilt sich in Terrassen, die sich nach außen und innen schlängeln und damit in allen Höhen bepflanzte Außenräume ermöglichen. Trotz der unterteilten, zueinander verschobenen Flächen erscheint das Gebäude als Einheit. Das ist nicht zuletzt auf die Fassadenverkleidung mit Petersen Cover

Petersen Tegl gründete eigens eine Abteilung für Formsteine, als die Ziegelei 1990 den Auftrag erhielt, handgefertigte Spezialsteine für die Restaurierung des Tivoli-Haupteingangs herzustellen.

Das Tivoli ist mit seinen 175 Jahren der zweitälteste Vergnügungspark der Welt. Er ist einmalig aufgrund seines besonderen Charmes und seiner Lage im Herzen Kopenhagens.





Durch die Ziegelverkleidung in warmen Farbtönen und die zahlreichen großen Terrassen zur Gartenseite wirkt das neue Gebäude freundlich und einladend.

in gedämpften, graugelben Nuancen zurückzuführen, die mit den gelblichen Ziegeln des Haupteingangs harmonieren und sich in die Gartenanlage des Tivolis einfügen. Die Steine wurden überlappend angebracht – ein Gruß an die historischen Holzschiffe – und unterstreichen die vertikale Struktur des Gebäudes.

Obwohl Materialien und Formensprache aktuell sind und von Qualität zeugen, ruft die Gartenseite des ‚Tivoli Hjørnet‘ flüchtige, geheimnisvolle Erinnerungen an die beliebten Ausflüge längst vergangener Zeiten wach. Dies gelang durch eine souveräne Handhabung von Größenverhältnissen und Materialien und die Einbeziehung der Bepflanzung,

Sonnenschirme und Baldachine sowie den flanierenden Gästen. Es sieht ganz einfach einladend aus – hier möchte man sich gern aufhalten. In Übereinstimmung mit der zu Grunde liegenden Idee hat man sich nicht nur auf die Tivoli-Gäste konzentriert. Alle Besucher der Restaurants im ‚Tivoli Hjørnet‘, auch die vielen, die von der Straße kommen, können die Terrassen der Gartenseite nutzen – frische Luft und ein Quäntchen Tivolistimmung inbegriffen.

Tivoli Hjørnet, Tivoli, Kopenhagen, Dänemark

Bauherr: Tivoli

Architekten: Pei Cobb Freed & Partners

Hoch- und Tiefbau: Hoffmann A/S

Landschaftsarchitekten: Tivolis Entwicklungsabteilung und Tivolis Chefgärtner

Lichtdesign: Jesper Kongshaug

Fertigstellung: 2017

Steine: L-förmige Spezialanfertigung von Petersen Cover, entwickelt in Zusammenarbeit mit Pei Cobb Freed Architects und Tivoli.

Kolumba, Spezialformate und -farben.

Fotos: Anders Sune Berg

Text: Tina Jørstian, Architektin, M.Sc.



Frühe Architektenskizze des Bauprinzips

Die Muster des Cover in unterschiedlichen Farbnuancen wurden mit der Terracottaverkleidung des Haupteingangs verglichen.



»Für unser Projekt ‚Tivoli Hjørnet‘ wollten wir natürliche dänische Materialien verwenden, um die Geschichte des Ortes durch die Fassadenmaterialien auszudrücken, die dem Tivoli zugewandt sind. Daher bezogen wir uns auf die fantastische Ziegeltradition Dänemarks, so wie sie sich beispielsweise in der Trinitatis-Kirche ausdrückt. Zudem ist Kopenhagen eine Stadt, deren Geschichte sich in den Materialschichten ausdrückt, die im Lauf der Zeit auf die Fassaden aufgetragen wurden, so wie auf einer Mauer in der Straße Fiolstræde. Während unseres Besuches in der Ziegelei von Petersen im September 2016 konnten wir die Einzelheiten der Herstellung des Cover diskutieren, den wir für Tivoli Hjørnet verwenden wollten. Wir entschieden uns für Lehm mit einem blassgelben Farbton und einer Andeutung von hellem Blaugrau, der mit dem Nimb Hotel und dem Eingangspavillon zum Tivoli korrespondiert. Diese zwei unterschiedlichen Farben waren sehr wichtig für unsere endgültige Entscheidung.«

Pei Cobb Freed & Partners

Ziegelfarben – frühe Bemusterungs-Beispiele.



Referenz Trinitatis-Kirche.



Referenzmauer in der Straße ‚Fiolstræde‘





Am Museumseingang ein vergrößerter Auszug aus dem Buch der Psalmen.

»Die changierenden Farben und die Textur der von Hand gefertigten Ziegel drücken einige der gleichen Qualitäten aus wie die ausgestellten Handschriften von unschätzbarem Wert.«
David Greenbaum, Architekt, SmithGroupJJR



Die Erker an der Nord- und Südseite des Gebäudes sind mit rostroten Kolumba in unterschiedlichen Längen verkleidet, die in einem unregelmäßigen, geriffelten Muster verlegt wurden – eine Interpretation der gewellten und ausgefranst Ränder heiliger Schriften, deren Papier von Hand geschöpft ist.

Die beiden Fassaden des Zwischentrakts wurden mit vier verschiedenen Kolumba in einem gedämpften, rot-grauen Farbenmix gemauert und harmonieren mit den Fassaden des alten Industriegebäudes.

BIBLISCHE MOTIVE, AUF ZIEGEL ÜBERTRAGEN

EIN NEUES AMERIKANISCHES MUSEUM STELLT GELUNGENE ARCHITEKTONISCHE BEZÜGE ZU DEN HEILIGEN SCHRIFTEN UND IHRER TAUSENDJÄHRIGEN GESCHICHTE HER.



Die Bibel ist einer der ältesten und bedeutungsvollsten Texte der Weltgeschichte. Viele hundert Jahre lang gab es sie nur als Handschrift auf Pergament oder Papyrus. 1454/55 wurde die Bibel von Gutenberg gedruckt – als das erste Buch der Welt.

Im Herbst 2017 erhielt die Bibel ihr eigenes Museum in Washington DC. Dieses Museum erfüllt nicht nur die Geschichte, den Inhalt und die Bedeutung der Bibel mit Leben und vermittelt sie. Es schreibt aufgrund seines modernen und zukunftssträchtigen Blicks für Architektur und seines Museumskonzepts auch selbst Geschichte.

Das Bibelmuseum wurde in einem roten Ziegelhaus aus dem Jahre 1922 eingerichtet, das ursprünglich als Kühllager für Lebensmittel diente. Damals konnte ein Güterzug über eine Brücke und durch ein Giebeltor in Höhe des zweiten und dritten Geschosses direkt ins Gebäude fahren. Im Lauf der Jahre wurde das zentral gelegene, dreieckige Grundstück mit einem weiteren Gebäude und einem verbindenden Zwischentrakt bebaut.

Das Architekturbüro SmithGroupJJR wurde mit der umfassenden und komplizierten Aufgabe betraut, das alte Industriegebäude in ein in jeder Hinsicht einmaliges Museum umzubauen. Es handelt sich dabei um ein Vorhaben mit, in vielerlei Hinsicht, begrenztem Spielraum. Der Baukörper war vorgegeben, und der Bauherr wünschte, dass die Geschichte des Gebäudes und seine ursprünglichen Funktionen im Museumskomplex zutage traten. Ebenso sollten die ausgestellten Gegenstände und ein nicht-sektiererischer Ansatz des Museums in Architektur und Design vermittelt werden.

Statt sich einer markigen und buchstäblich biblischen Symbolik zuzuwenden, entschieden sich die Architekten dafür, die religiösen und historischen Bezüge mittels einer subtilen und sinnlichen Architektur herzustellen. Ganz übergeordnet erscheint das Bibelmuseum als Palimpsest – als eine bauliche Variante alter, kostbarer Handschriften, die Spuren einer Vielzahl von Textversionen aufweisen, die im Lauf der Zeit hinzugefügt oder entfernt wurden.

Zum Museumskomplex gehört nicht nur das ehemalige Kühllager, das grundlegend umgebaut und renoviert wurde, sondern auch ein neuer Zwischentrakt aus roten Ziegeln und ein neuer, spektakulärer Abschluss des alten Industriegebäudes. Das alte Gebäude wird heute von einer asymmetrisch ge-

Die Südfassade des Zwischentraks – eine Verlängerung des früheren Industriegebäudes – wurde mit einem Mix aus vier verschiedenen Kolumba in rechteckigen Feldern im Quer- und Hochformat vermauert, was als subtile Paraphrase der Klagemauer in Jerusalem gedacht ist.



Vom Museum of the Bible sind es nur 20 Gehminuten zum Kongress, dem United States Capitol.

krümmten Glaskuppel gekrönt, die die alte rote Ziegelfassade um ein zeitgenössisches Element ergänzt. Die Formsprache bezieht sich allerdings auf die im Neuen Testament erwähnten Fischerboote auf dem See Genezareth.

Der Haupteingang des Museums liegt dort, wo die Güterzüge seinerzeit ins Gebäude gelangten. Die Einfahrt wurde auf Straßenebene abgesenkt und erscheint als schmale, himmelstrebende Öffnung, die einer Kathedrale würdig wäre. Unterstrichen wird der Eindruck durch große Bronzereliefs zu beiden Seiten der schmalen Öffnung. Diese Reliefs zeigen eine spiegelverkehrte Typografie und sind eine künstlerische Interpretation der Druckplatten der Gutenbergbibel für die Schöpfungsgeschichte.

Der hohe Eingang führt bei gleichbleibender Deckenhöhe in ein Foyer, das sich wie ein imposantes Kirchenschiff durch das Gebäude zieht und das ganze Gebäudevolumen einnimmt, das früher von den Laderampen der Güterzüge in Beschlag genommen wurde. Das Foyer mündet in ein Treppenhaus im neuen Zwischengebäude. Der Weg vom Foyer bis hin zum Treppenhaus ist eine Bewegung vom Dunkel ins Licht, von der Dunkelheit zur Klarheit. Der gleiche religiöse Begriff wird von der Fensterpartie des Treppenhauses aufgegriffen, die aus mattierten und klaren Glasfeldern besteht.

Die roten Ziegel des Zwischengebäudes wurden von Petersen Tegl geliefert. Auch hier hat man in mehr als einem Sinn mit subtilen Verweisen auf die Bibel gearbeitet. Ziegel repräsentieren an sich schon eine jahrtausendalte Geschichte und Tradition, ein uraltes Handwerk, das bei Petersen in Ehren gehalten wird. Als Beispiel mag der Kolumba gelten, dessen Format, Textur und handgefertigter Ausdruck die Geschichte in sich trägt. Kolumba besitzt Qualitäten, die an kostbare alte Bibelmanuskripte erinnern.

Der überwiegende Teil der beiden Fassaden des Zwischengebäudes wurde mit Kolumba in einem gedämpften, rot-grauen Farbmix gemauert, der mit den Fassaden des alten Industriegebäudes harmoniert. Für die südliche Fassade wurden die länglichen, schmalen Ziegel in rechteckige Felder im Quer- und Hochformat verlegt. Im Hochformat wurden die Steine auf Hochkant gestellt, eine elegante Paraphrase der Klagemauer in Jerusalem, die jedoch gleichzeitig der großen Mauerfläche Charakter verleiht.

Zwei ausladende Erker an beiden Fassaden wurden mit einer lebhaften Mischung eines intensiver roten K36 mit einem unregelmäßigen, geriffelten Muster verkleidet – eine harmonische und überzeugende Interpretation der gewellten und ausgefransten Ränder, ein Kennzeichen der von Hand geschöpften Papierbögen und Buchblöcke der heiligen Schriften.

Die dänischen Ziegelwände entsprachen auch dem Wunsch des Bauherrn nach handgefertigten Materialien als Ausdruck von Zeitlosigkeit und Menschlichkeit. Das Museum sollte aus Materialien aus der ganzen Welt gebaut werden. Auch dazu trugen die dänischen Steine bei.

Museum of the Bible, Washington DC, USA

Bauherr: Museum of the Bible

Architekten, MEP/FP Engineering, Lichtdesign: SmithGroupJJR

Hoch- und Tiefbau: Clark Construction Group

Statik: Tadjer Cohen Edelson

Maurer: Calvert Masonry

Landschaftsarchitekt: Michael Vergason

Fertigstellung: 2017

Steine: Mischung aus K36, K46, K4, K43

und K36 in verschiedenen Breiten

Fotos: Tom Eckerle

Text: Tina Jørstian, Architektin, M.Sc.



Der Haupteingang des Museums wird von großen Bronzereliefs flankiert, eine künstlerische Interpretation der Druckplatten der Gutenbergbibel für die Schöpfungsgeschichte.



„The Skywalk“, der Wandelgang auf dem Dach, schlängelt sich entlang des 900 m² großen World Stage Theater.

»Durch seine Größe und sein längliches, römisches Format erhält der Ziegel einen besonderen Ausdruck, der auf frühere Zivilisationen verweist.«
David Greenbaum, Architekt, SmithGroupJJR



Riesige Glaspaneele dominieren das Treppenhaus des Museums.

Die Architekten des Projekts: David Greenbaum, FAIA, Sarah Ghorbanian, William Jones, AIA, Marcus Wilkes, AIA.



... und die Maurer: Die gediegenen Mauerarbeiten wurden von der Maurerfirma Calvert Masonry ausgeführt.

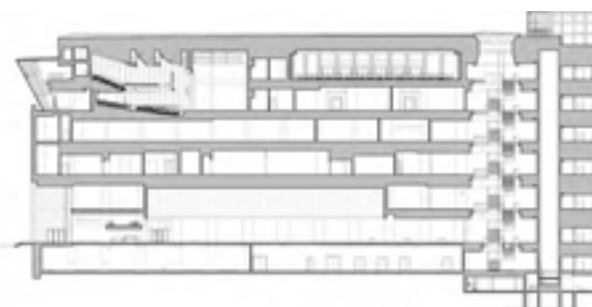
Sowohl Farbenspiel wie Formnuancen der neuen Kolumba-Mauern finden sich an dem fast 100 Jahre alten Industriegebäude wieder.



Lageplan. Museum of the Bible ist mit einer Farbe markiert.



Allgemeiner Geschossplan.



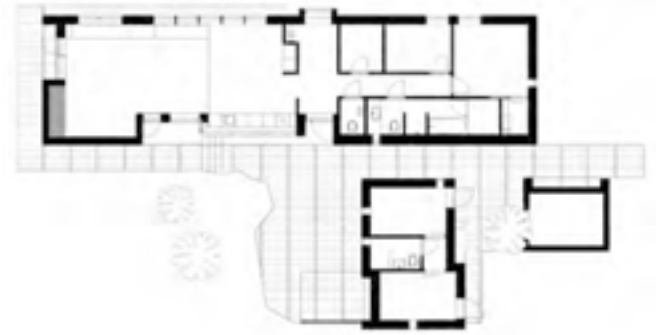
Querschnitt



Verschneite norwegische Natur. Das Ferienhaus mit Aussicht über das Skigebiet Ålsheia, etwa 100 km östlich von Stavanger, fügt sich in die Landschaft ein.



Querschnitt



Grundriss



Ferienhaus, Nebengebäude und Geräteschuppen bilden ein Ensemble mit unterschiedlichen Gebäudegrößen und -höhen. Das verbindende Element ist die rote Ziegelverkleidung.

Ferienhaus, Sirdalen, Norwegen

Bauherr: Dag Egil Sveta

Architekten: Link Arkitektur

Hoch- und Tiefbau/Ingenieure: Sveta Bygg

Fertigstellung: 2017

Stein: C48

Stein, Kamin: K43

Fotos: Sindre Ellingsen

Text: Dr. Martin Søberg, Architekturhistoriker

FERIENHAUS IM NORWEGISCHEN FJELL

TONALITÄT UND TEXTUR DER ZIEGEL STEHEN IM EINKLANG MIT DER GEBIRGSLANDSCHAFT UND DER VEGETATION. DIE »HÜTTE« IM TAL SIRDALEN IN DER NÄHE VON STAVANGER PASST SICH IHRER UMGEBUNG AN UND BILDET EINEN MARKANTEN RAHMEN FÜR FREIZEITAKTIVITÄTEN IN DER FREIEN NATUR.

Es regnet in der norwegischen Küstenstadt Stavanger, und als ich im Auto von der Küste ins Landesinnere fahre, wird aus dem Regen plötzlich Schnee, und die Landschaft leuchtet weiß. Ich fahre zusammen mit der Architektin Hanne Kruse vom Büro Link Arkitektur durch das Tal Hunnedalen nach Sirdalen, wo wir eine norwegische »Hütte«, ein Ferienhaus, besuchen wollen, ein Entwurf von Link Arkitektur. Steile Felswände umgeben uns, die Konturen ihrer Spitzen bleiben jedoch unsichtbar, der Schnee verwischt sie. Als wir im Tal ankommen, müssen wir das letzte Stück zu Fuß zurücklegen. Über Nacht sind 25 cm Schnee gefallen, in den wir bis zu den Oberschenkeln versinken. Das Ziel ist jedoch die Strapazen wert: Auf einer nach Norden gerichteten Seite der Felslandschaft liegt das Haus, mit einer atemberaubenden Aussicht über das Skigebiet Ålsheie und ganze sieben Gipfel, die einer hinter dem anderen auftauchen. Der Schnee dämpft alle Geräusche, jede Erinnerung an die Stadt verblasst.

Zusammen mit einem Nebengebäude und einem Gerätehaus bildet die Hütte ein ‚tun‘ – die traditionelle norwegische Bezeichnung für alte Gehöfte, die aus separaten Gebäuden bestanden: Haupthaus, Stall, Scheune u. a. Die Natur wurde so unberührt wie möglich gelassen – es wachsen Birken, Hei-

dekraut und Moos auf großen Steinen. »Die Birken verbiegen sich im Winter durch die Last des Schnees und sind unglaublich schön«, sagt Hanne Kruse. Um die Gebäude herum findet man vereinzelt einen Betonbelag, der mit einem Besenstrich aufgeraut wurde. Hineingeschnittene schmale Erdstreifen lassen die Gewächse der Umgebung Wurzeln schlagen.

Für die Außenwände wurden rotbraune Cover mit Einfassungen aus Tombak gewählt. Bei der Wahl des Fassadenmaterials wurde stark auf den Ort Bezug genommen, sowohl was die Natur als auch die lokale Baukultur betrifft. Die handgefertigten Ziegel sind so angebracht, dass eine leichte Überlappung entsteht und sie die waagerechten Linien betonen. So entstanden Fassaden, die an die traditionellen Holzfassaden im Landesteil Vestlandet erinnern, zu dem auch Sirdalen gehört. Die Farbe der Ziegel changiert in Varianten des Grundtons Rotbraun. »Mit dieser Farbskala verbinden sich die Ziegel mit der umgebenden Natur, dem Heidekraut und all dem, was rund um die Hütte wächst«, erläutert die Architektin. »Braun im Wechsel mit Lila und Grün. Die Farben verschmelzen mit der Natur.«

Um den Gesamteindruck zu unterstreichen, haben alle Gebäude mit Sedum begrünte Satteldächer mit der gleichen

Dachneigung. Zurückgezogene Partien wurden mit geöltem Holz verkleidet und laden zum Aufenthalt im Freien ein. »Kleine Ecken, in die man sich mit einem Stuhl und einer Tasse Kaffee zurückziehen kann, um die Zeitung zu lesen«, sagt Hanne Kruse. »Im Giebel gibt es auch eine Nische, zum Genießen der letzten Sonnenstrahlen im Sommer. Wir haben den Lauf der Sonne untersucht und verschiedene Außenbereiche geschaffen. Ganz gleich, woher der Wind weht, man findet immer ein geschütztes Plätzchen.« Nach Süden hin steigt das Terrain an, hier verläuft eine Straße, die im Sommer genutzt wird. Unter einem schützenden Halbdach des Nebengebäudes wurde eine Bank eingebaut. »Hier kann man sich in der Abendsonne aufhalten. Eine Wand und Platz genug, um ein Feuer zu machen und Würstchen zu grillen.«

Die Hütte besteht aus einem großen Aufenthaltsraum, zwei Schlafzimmern, einem Bad und einer Sauna. Im Nebengebäude befinden sich ebenfalls zwei Schlafräume und ein Bad, während das Gerätehaus als Werkstatt und Skiraum dient. Nach Norden gewandte, riesige Panoramafenster im Aufenthaltsraum holen die Aussicht über das Tal ins Haus und lassen angenehmes Tageslicht mit weichen Schatten in den Raum strömen. Zudem erlauben die zahlreichen Fenster die



Unberührte Natur um das Ferienhaus: Felsen und eine Vegetation aus Birken und Heidekraut. Die zahlreichen Nuancen der Ziegelverkleidung harmonieren mit den Farben der umgebenden Natur.

Der Aufenthaltsraum erhielt durch die Höhenunterschiede des Grundstücks partiell zusätzliche Raumhöhe. Für die Einrichtung wurden überwiegend natürliche Materialien gewählt. Der offene Kamin ist aus braun-roten Kolumba gemauert.

Die Cover wurden überlappend auf die Holzkonstruktion montiert. Die Fassade erinnert an ein traditionelles norwegisches Holzhaus.

Verwendung dunkler Farben im Haus. Die Deckenverkleidung besteht aus Eiche, für den Boden wurde polierter Beton, für die Wände braun gebeiztes Holz gewählt. Die Wirkung ist rustikal und gemütlich. Die Neigung des Grundstücks ermöglichte es, den Aufenthaltsraum mit Sofa und offenem Kamin 70 cm niedriger als der übrige Teil der Hütte zu platzieren und eine zusätzliche Raumhöhe zu erreichen. Das Sofa liegt in einer Nische, nahe am gemauerten Kamin. »Hier wurden Kolumba in dunkelroten Farbtönen verwendet, mit dunklen Kratzfugen«, sagt Hanne Kruse. »Die Wirkung ist aufgrund der vertikalen Optik wirklich beeindruckend.«

Die Natur scheint überall in der Hütte präsent zu sein. Man bemerkt es bereits bei der Ankunft, weil ein Fenster in der gleichen Achse wie der Haupteingang in der gegenüberliegenden Fassade einen Blick durch das gesamte Haus ermöglicht. Hanne Kruse erläutert: »Beim Eintritt ins Haus sieht man eine Fichte vor einem Fenster. Fast wie ein eingerahmtes Bild mit den Bergen im Hintergrund.« Freizeit pur, in einer norwegischen Berglandschaft mit ihrem wechselhaften Wetter und den unterschiedlichen Naturimpressionen.





Nordhavnen wurde um 1900 durch ein Auffüllen der Bucht angelegt und entwickelte sich schnell zum größten Hafengelände Kopenhagens mit Fährhafen, Containerterminal und Industrieunternehmen. Heute ist davon nichts mehr übrig, und man plant stattdessen insgesamt 350 000 m² Neubauten.

STADTLIBEN MIT HORIZONT

DIE LAGE AM WASSER, FARBENFROHE ALTE GEBÄUDE UND EINE VISIONÄRE STADTPLANUNG, DIE »GRÜNE« LÖSUNGEN IN DEN MITTELPUNKT STELLT, MACHEN DEN NORDHAFEN KOPENHAGENS ZUM NEUEN, ATTRAKTIVEN STADTTEIL.

Eine frische Brise, das Licht ein wenig klarer, blauer. Nordhavnen hakt sich genau dort ins Stadtbild von Kopenhagen ein, wo dichte Wohnsiedlungen und die weniger kompakte Struktur von Stadthäusern, Einfamilienhäusern, Gärten und Parks aufeinander treffen. Das monumentale Heizkraftwerk Svanemølleværket erhebt sich wie selbstverständlich über seine Nachbarn, ein Koloss aus roten Ziegeln, gekrönt von drei schlanken, weißen Schornsteinen. Wasserwärts blickt man auf die drei Verteidigungsanlagen Trekroner, Middelgrunden und Flakfortet, während sich am Horizont die schwedische Küste abzeichnet.

Die globale Infrastruktur ist im Wandel begriffen. Waren werden mit neuen Produktionsverfahren an neuen Orten hergestellt, Transport- und Handelsmuster ändern sich. Häfen waren durch Jahrhunderte entscheidend für das Wachstum und den Wohlstand der Städte. Beim Entladen exotischer Waren trafen lokaler und globaler Handel aufeinander. Heute spielt der Hafen vielerorts nicht mehr die gleiche Rolle wie bisher. Die Grundstücke, oft in Zentrumsnähe gelegen,

können daher für neue Zwecke genutzt werden: Wohnungen, Dienstleistungen, Einzelhandel und Erholung. Neue Stadtteile entstehen.

Auch der Nordhafen Kopenhagens ist seit den 1970er Jahren von Stagnation geprägt. Daher beschloss die Kommune und die Entwicklungsgesellschaft By & Havn (Stadt und Hafen) 2008, einen Ideenwettbewerb auszuschreiben. Thema: Die Umwandlung des Hafens in einen neuen Stadtteil. Die Vision: den neuen, nachhaltigen Stadtteil der Zukunft zu bauen, Nordhavnen. Eine lebendige Stadt für alle, die auf den Qualitäten des Ortes aufbaut und diese verstärkt; vor allem das Wasser, die vorgelagerten Inselchen und die Kanäle. Hinzu kommen zahlreiche Grünflächen und eine Infrastruktur, die den öffentlichen Nahverkehr und das Radfahren in den Mittelpunkt stellt. Zugleich sollten zentrale Teile der Kulturgeschichte von Nordhavnen als Grundlage der weiteren Entwicklung miteinbezogen werden.

Der Stadtteil um die Straße Århusgade wurde als erster Teilbereich des Plans für Nordhavnen verwirklicht. Dieser

Das Wohngebiet Nordhavnen wird dicht bebaut, vor allem mit gemauerten Häuserblöcken. Vereinzelt wird das Bild durch umgebaute Silos unterbrochen, wie beispielsweise die Portland Towers, die 1979 als Doppelsilo zur Herstellung von Zement für die Firma Aalborg Portland gebaut wurden. 2014 wurden die Silos nach einem Entwurf von Design Group Architects in Bürogebäude umgewandelt. Die ehemaligen Silos wurden außen mit Büroräumen ummantelt.





Hoher Himmel und nordisches Licht – Aussicht über den Öresund, bei klarem Wetter blickt man bis nach Schweden.

Teil schließt sich fast nahtlos an die bestehende Stadt an. Im neuen Stadtteil werden Wohnungen für 3000 Menschen gebaut, und es sollen 7000 Arbeitsplätze entstehen. Die Bauvorhaben können in zwei Gruppen aufgeteilt werden. Zum einen entstehen Wohnblöcke, die sich auf die traditionellen Karrees beziehen, die die Mittelalterstadt und die alten Arbeiterviertel Kopenhagens dominieren. Häuser und städtische Räume in menschlichem Maßstab. Zum anderen werden groß angelegte Gebäudevolumen von bis zu 60 Metern Länge gebaut, die an die monumentalen Bauwerke der Industrie erinnern. In mehreren Fällen werden dafür die Silos des Hafens umgebaut. Die Grundstücke sind klein und im Verhältnis zueinander verschoben. Auch die Funktionen wurden vermischt, damit ein dichter, intensiver Stadtteil entstehen kann. Kleine Passagen bilden ein Netz von Verbindungswegen und fordern dazu auf, sich zu Fuß oder per Fahrrad fortzubewegen. Die Århusgade ist die zentrale Geschäftsstraße des Stadtteils. Dort wurden breitere Gehwege angelegt und Alleebäume gepflanzt.

Um ein verschiedenartiges und abwechslungsreiches Stadtbild zu erzielen, zeichnen sich die niedrigen Gebäude durch verschobene Stockwerke und Fassaden in rötlichen, bräunlichen und dunklen Farbtönen aus. Dadurch entsteht ein Bezug zur bereits bestehenden »roten Stadt«, eine dicht bebaute, kontrastreiche Enklave aus Häusern, die um 1900 aus roten Ziegeln oder mit rot gestrichenen Fassaden gebaut wurden. Große Toröffnungen vermitteln, dass alle Höfe öffentliche Räume sind und als Passagen dienen. Die Randbereiche entlang den Häusern verdeutlichen den Übergang vom städtischen Raum zum Gebäude. An einigen Stellen erscheinen diese als eine Art Vorgarten, an anderen werden sie von Geschäften für Werbung oder von den Restaurationsbetrieben als Straßencafé genutzt.

Die drei großen Silos des Stadtteils um die Århusgade wurden alle für neue Zwecke umgebaut. Der Doppelsilo Portland Towers wurde mit Bürogeschossen ummantelt. Der Turm Frihavnstårnet erhielt hingegen eine elegante, weiße Fassade mit einer durchgehenden Balkonschicht, dessen

Struktur sich durch den rhythmischen Wechsel der Pfeilerabstände auszeichnet. Am markantesten ist der Umbau von »The Silo«. Eine zugleich äußerst grafische und plastisch wirkende Verkleidung aus Metall erinnert an das ehemalige Industriegebiet Nordhavnen und markiert gleichzeitig die Modernität des Gebäudes.

Überall wurden grüne Akzente gesetzt: Eine begrünte Fassade, Bäume auf Plätzen und an Straßen und begrünte Dächer vermitteln den Eindruck eines blühenden Stadtteils. Als Besonderheit bietet der neue Stadtteil rekreative Aktivitäten an, die nur hier, am Meer, möglich sind: Baden, Kajakrudern oder Segeln.

Fotos: Anders Sune Berg

Text: Dr. Martin Søberg, Architekturstadthistoriker

Der Häuserblock wird visuell durch die zahlreichen Mauerwerksvarianten aufgeteilt. Verarbeitet wurden die Ziegel mit unterschiedlichen Fugenfarben. Das Ergebnis: eine Fassade, deren Ausdruck sich bei unterschiedlichen Lichtverhältnissen stets verändert.

CENTRAL PARK

Dieses Karree entlang der Århusgade verbindet die detaillierte Ziegelarchitektur des Stadtteils Østerbro mit den klaren Linien eines Industriegebäudes. Hier befinden sich 94 Wohnungen verschiedener Größe sowie im Erdgeschoss Geschäfte und Dienstleistungseinrichtungen. »Es wurde nur ein einziger Typ Ziegel verwendet, jedoch auf verschiedene Art und Weise und mit vielen Details. So gibt es ständig Neues zu entdecken. Fast wie in einer Ziegelei«, erläutert Architekt Mikkel Westfall vom Architekturbüro Årstiderne Arkitekter. »Die Ziegel changieren im Farbton und sind sehr ausdrucksvoll. Sie enthalten etwas Helles und etwas Dunkles und wirken auch ohne besondere Detaillierung. An einigen Stellen wurden dunkle Fugen vorgesehen, an anderen helle. Die Verschiebungen und Vorsprünge im Mauerwerk fangen das Licht ein und tragen zum abwechslungsreichen Gesamteindruck bei.« Der gemeinsame begrünte Hof ist für alle zugänglich und kann als Abkürzung durch den Stadtteil genutzt werden.

Central Park, Nordhavnen, Kopenhagen

Architekten: Årstiderne Arkitekter

Fertigstellung: 2017

Stein: D46





Durch seine markante Lage bildet der ‚Fortkaj 1.23‘ eine Art Basis für den Nachbarn ‚The Silo‘, einem alten Getreidesilo, den COBE nach einem radikalen, aber trotzdem pietätvollen Umbau zu einem Wahrzeichen des Nordhavnen machten. Im Silo befinden sich 39 Wohnungen und ein Dachrestaurant.



Erker und Einschnitte vermitteln den Eindruck, dass das Karree aus kleineren, miteinander verbundenen Gebäuden besteht, so wie die Speicher in den alten Hafengebieten.

Dunkle, rotbraune Ziegel verleihen dem Gebäude Schwere und Lebendigkeit. Die Farbe findet sich in den Verkleidungen der Balkone wieder.



FORTKAJ 1.23

Das Appartementshotel liegt an einer Ecke und ist auf zwei Seiten von Wasser und einer Kaikante umgeben, was das skulpturale Gebäude noch markanter erscheinen lässt. Breite Erker erstrecken sich nach außen, und der gesamte Gebäuderkörper scheint von oben drei Einschnitte oder Schlitze erhalten zu haben. Visuell bildet das Gebäude eine Art Basis der umgebauten Silos auf dem Nebengrundstück. »Die Ziegel dominieren durchaus und zeigen sich in den Einschnitten und Toreinfahrten. Sie tragen dazu bei, den Eindruck von vier Gebäudevolumina zu vermitteln. Dieses Gebäude hebt sich von allen anderen ab, auch wenn man es aus der Ferne zwischen den massiven Gebäudevolumen betrachtet«, sagt Architekt Torben Nagel vom Architekturbüro Mangor & Nagel. Der kubische Ausdruck erinnert an die Industriearchitektur früherer Zeiten. Der rötlich-braune Farbton der Ziegel wurde bei der Verkleidung der Balkone übernommen. Zusammen mit den unterschiedlich großen Fenstern unterstreicht dies den Fassadenrhythmus.

Fortkaj, Nordhavnen, Kopenhagen

Architekten: Mangor & Nagel

Fertigstellung: 2017

Stein: D48





Der nach Süden ausgerichtete Sandkaj gehört zum Stadtteil um die Århusgade und bildet die öffentliche Promenade des ‚Nordhavnen‘. Hier hält man sich gern auf – oder nutzt die Wassernähe als Ausgangspunkt für einen Segel- oder Angeltörn.



Dunkle, rotbraune Ziegel verleihen dem Gebäude Schwere und Lebendigkeit. Die Farbe findet sich in den Verkleidungen der Balkone wieder.

SANDKAJ 1.05

Der nach Süden gewandte Promenadenkai ist als aktiver sozialer Bereich im Århusgade-Stadtteil ausgelegt und wird nach Norden von vier- bis sechsgeschossigen Wohnhäusern mit Ziegelfassaden abgegrenzt. »Sandkaj 1.05« besteht aus einem Karree aus Wohnblöcken, die um eine freiliegende, öffentlich zugängliche Passage gebaut wurden. »Die Ziegel sind der gemeinsame Nenner und eine Interpretation des bestehenden Hafengeländes«, sagt Architekt Torben Nagel vom Architekturbüro Mangor & Nagel. »Unsere Idee war es, das Karree in einzelne Stadthäuser zu unterteilen. Die Farben der Ziegel tragen zur Variation bei. Die Wohnungen lassen einen Blick durch die gesamte Wohnfläche zu und haben geschützte Balkone mit möglichst umfassendem Ausblick auf die Umgebung.« Die Fassaden wirken ruhig und koordiniert, und die visuelle Dominanz der Balkone wurde durch die Glasverkleidung wesentlich begrenzt. Die verbindenden Gebäude über den Toreingängen sind weiß gestrichen und stellen zusammen mit den ebenfalls weißen Fenstern und Balkoneinfassungen einen maritimen Bezug her.

Sandkaj, Nordhavnen, Kopenhagen

Architekten: Mangor & Nagel

Fertigstellung: 2017

Stein: D35, D46, D48

Der Innenhof ist gleichzeitig eine Passage, die als Abkürzung genutzt werden kann.



Weißer Akzente vermitteln einen maritimen Eindruck und bilden einen Kontrast zur dunkleren Textur der Ziegel.





Das zwölfeckige Asprey-Gebäude – ein modernes Beispiel eines Gesamtkunstwerks – wird von gefalteten Ziegelfassaden geprägt, die nach Westen in den großen Balkonen der vier oberen Geschosse Giebel bilden. Das zurückversetzte Penthousegeschoss mit einem Rundblick über London ist für Kunstevents reserviert.



Zeichnung einer der Musikpavillons der Vauxhall Pleasure Gardens aus dem 18. Jahrhundert.

CABINET GALLERY IM ASPREY-GEBÄUDE

EIN GEBÄUDE MIT EINER EXPRESSIVEN, VON QUALITÄT GEPRÄGTE ARCHITEKTUR ERGÄNZT DIE LANGE GESCHICHTE EINES LONDONER STADTTTEILS UM EIN WEITERES KAPITEL.

Ein Stück weit entfernt von den bekannten Trampelpfaden, in Lambeth, südlich der Themse, trifft man auf ein neues Gebäude, The Asprey Building, das in Form und Ausdruck ohne bekannte Vorbilder zu sein scheint. Es ist das Ergebnis einer engen Zusammenarbeit zwischen einem herausragenden Architekten und einem außergewöhnlichen Bauherrn. Zur Aura des Gebäudes gehört, dass es in einem historischen, von Mythen umrankten Stadtteil Londons errichtet wurde.

Es liegt in der Tyers Street und ist das erste ständige Ausstellungsgebäude der Cabinet Gallery, die bisher in der Old Street im Zentrum Londons lag. Kunstprotector Charles Asprey und die Leiter der Galerie, Martin McGeown und Andrew Wheatley, suchten zusammen mit dem Architekten Trevor Horne etwa zehn Jahre lang nach einem geeigneten Grundstück, bis Vauxhall Pleasure Gardens als Möglichkeit auftauchte.

Vauxhall Pleasure Gardens entstand Mitte des 17. Jahrhunderts als Vergnügungspark, der schnell zu einem Magnet für die unterhaltungssüchtigen Londoner wurde. Der Park bestand aus mehreren Hektaren Land mit Bäumen, Sträuchern und Pfaden, wo sich die Bürger der oberen Klassen in weniger formellem Rahmen treffen konnten, als es sonst im strengen georgianischen Zeitalter möglich war. Hier wurden Ballons gen Himmel geschickt, William Hogarth stellte seine Zeichnungen aus und Mozarts Werke wurden aufgeführt. Seine Musik wurde wie die übrigen Konzerte in einem Pavillon gespielt, von dem es noch Zeichnungen gibt. Mitte des

19. Jahrhunderts wurde der Park geschlossen, und weit später begann man hier zu bauen. Diese Gebäude wurden dann in den 1980er Jahren abgerissen und es entstanden erneut Grünflächen, jedoch nicht mehr im gleichen Umfang wie früher.

Das Asprey-Gebäude liegt dort, wo sich im 17. Jahrhundert der Eingang des Parks befand, heute nur wenige Meter vom Vauxhall Animal Park, einem ländlich duftenden Bereich dieses Stadtteils, entfernt.

In London ist es nur sehr selten möglich, ein völlig frei liegendes Gebäude mit einem größeren architektonischen Spielraum zu bauen. »Unsere Antwort auf diese vielschichtige Herausforderung war es«, berichtet der Architekt Trevor Horne, »ein kleineres, turmartiges Gebäude zu entwerfen, das sich unterschiedlich, jedoch gleichberechtigt, allen Seiten zuwendet. Man findet keine übereinstimmenden Parallelen zum Musikpavillon, der hier vor 400 Jahren stand, aber wir haben versucht, durch den architektonischen Ausdruck Reminiszenzen an den Pavillon einzuarbeiten.«

Das zwölfeckige, fünfgeschossige Gebäude wird von gefalteten Ziegelfassaden geprägt, die nach Westen in den großen Balkonen der vier oberen Geschosse Giebel bilden. Die Galerie befindet sich im abgesenkten Erdgeschoss und im ersten Obergeschoss. Im zweiten und dritten Obergeschoss wurden Künstlerwohnungen eingerichtet. Das oberste Geschoss wird für unterschiedliche Kunst-events genutzt. Es weicht in der Fassadenflucht zurück und zeichnet sich durch Glasfronten und eine Rundum-Aussicht aus.

Nähert man sich dem Asprey-Gebäude, so beeindruckt unmittelbar die spielerische, außergewöhnliche Form und gleichermaßen die Qualität der Materialien und die markante Stofflichkeit des Hauses. »Wir suchten lange, um den richtigen Stein zu finden, und wir besuchten unter anderem das Kolumba-Museum in Köln. Hier faszinierte uns die Monumentalität und die Solidität des Kolumba und seine reiche Textur und Farbe. Daraufhin, während unseres Besuchs in der Ziegelei, beschlossen wir, zwei dunkle, hart gebrannte Kolumba für die Fassade des Gebäudes zu mischen«, berichtet Horne.

Es war bereits früh klar, dass die Cabinet Gallery ein Ort sein sollte, wo die Künstler nicht nur ausstellen, sondern auch das Gebäude an sich prägen. Zwei der Künstler, die der Galerie angeschlossen sind, Lucy McKenzie und Marc Camille Chaimowicz, schufen beispielsweise die keramischen Trompe-l'œil-Fronten der Balkone und die irregulären Fensterrahmen aus massiver Eiche. Und es wurde festgelegt, dass die Innenräume sich wesentlich von den weißen, rechteckigen, völlig neutralen Räumen unterscheiden sollten, die heute so oft den Rahmen von Kunstausstellungen bilden. Das Ergebnis kann nur als gelungen bezeichnet werden, denn Trevor Horne spiegelt den facettierten Gebäudekörper in den vieleckigen Wänden der Galerie wider. Zusammen mit der extensiven Nutzung von rohem Beton entstand ein dynamisches, eigenwilliges Galeriegebäude, genau wie es sich der Bauherr wünschte – und das einen Bezug von der mythischen Vauxhall Pleasure Gardens in die heutige Zeit wagt.

The Asprey Building und Cabinet Gallery, Vauxhall, London

Bauherr: Charles Asprey

Architekten: Trevor Horne Architects

Hoch- und Tiefbau: Quinn London LTD

Ingenieure M & E: Michael Popper Associates

Fertigstellung: 2016

Steine: K57, K43

Fotos: Paul Kozlowski

Foto, Seite 15, Balkon: Tim Crocker

Text: Ida Præstegaard, Architektin, M.Sc.



Ein System von kleinen Wegen mit Trittsteinen aus den gleichen Kolumba, die auch für die Fassade verwendet wurden, ermöglicht einen Durchgang durch das leicht kupte Gelände um das Gebäude.



Das Asprey-Gebäude liegt am Rande des Parks, in etwa dort, wo sich im 18. Jahrhundert der Musikpavillon befand.



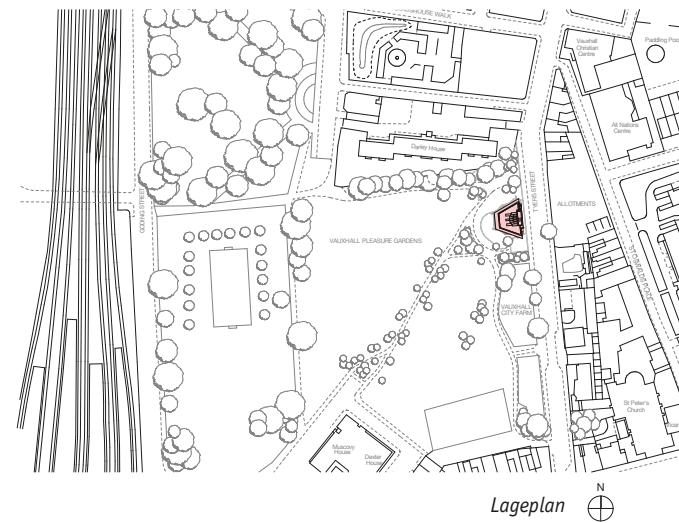
Die benachbarte Vauxhall Animal Farm spricht alle Sinne an und trägt wesentlich zur ländlichen Idylle mitten in London bei.



Die Fensterrahmen aus Eiche wurden von einem Künstler der Galerie entworfen.



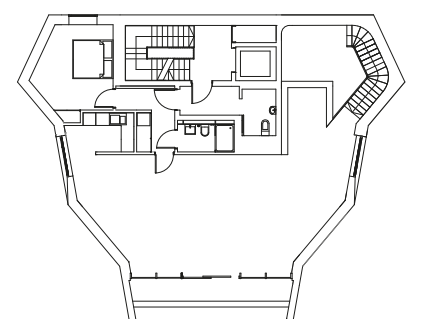
Balkon im 1. Stock mit Front, Giebel und Decke aus Ziegeln.



Lageplan



Querschnitt



Galeriegesschoss

Der Eingang zur Galerie erfolgt an der Ostfassade in der Tyers Street.





Der Zutritt zur Portland Gallery erfolgt durch einen niedrigen Pavillon mit gemauerten Fassaden aus den gleichen Ziegeln wie das Ausstellungsgebäude. Der Pavillon wurde nicht integriert, stößt jedoch an die Mauer der früheren Pferdetrainingsanlage.



Die ältesten Gebäude der imposanten Welbeck Abbey in Nottinghamshire wurden um 1140 erbaut.

Neu trifft alt – die Westfassade des Pavillons aus hellen Kohlenbrandziegeln aus dem Jahre 2016 und die Sandsteinmauer aus dem 19. Jahrhundert zur Einfassung der Trainingsanlage.



DIE PORTLAND COLLECTION

DIE WELBECK ESTATE WURDE UM EIN ELEGANTES AUSSTELLUNGSGEBÄUDE ERWEITERT. EIN PERFEKTES UNDERSTATEMENT, DAS SICH DEM ENGLISCHEN KULTURERBE SEINER UMGEBUNG UNTERORDNET, OHNE SICH AUFGUBEEN.

Auf dem Weg zur Portland Collection steigen die Erwartungen zusehends. Die idyllische, leicht kupierte Landschaft scheint unendlich, und in regelmäßigen Abständen tauchen mehrere hundert Jahre alte Häuser auf, einzeln, in Gruppen oder als kleine Dörfer. Wir befinden uns in der Grafschaft Nottinghamshire. Kommt man aus südlicher Richtung, fährt man an den legendären Sherwood-Wäldern vorbei, etwa zwanzig Minuten bevor man The Welbeck Estate mit dem imposanten Schloss, The Welbeck Abbey, erreicht. Der älteste Teil des Schlosses stammt aus dem Jahr 1140. Damals lag hier ein Kloster des Prämonstratenserordens. Seit 1500 ist das Anwesen im Besitz der Adelsfamilie Cavendish-Bentinck, die auch dort ihren Wohnsitz hat.

Die Familie Cavendish-Bentinck besitzt seit Jahrhunderten eine der umfassendsten privaten Malerei-, Skulpturen-, Gobelin- und Möbelsammlungen Großbritanniens. Große Teile der Sammlung sind seit 1977 ausgestellt, als die jetzt verstorbene Herzogin von Portland eine ständige Ausstellung, The Harley Gallery, in einem zum Schloss gehörenden Gebäude etablierte. 2010 beschloss die Familie, ein weiteres Ausstellungsgebäude zu errichten und schrieb einen Architekturwettbewerb aus, den Hugh Broughton Architects aus London gewannen. 2016 konnte das neue Gebäude, The Portland Collection, eingeweiht werden.

Bei der Ankunft in dem Teil der Welbeck Estate, der für das Publikum geöffnet ist, steht man in einem etwa 9000 m² großen Hof, der auf drei Seiten von ein- bis zweigeschossigen Mauersteingebäuden umgeben ist. Hier befinden sich die Harley Gallery, ein Restaurant und ein Hofladen.

Mitten in der Häusergruppe liegt die Portland Gallery, die von den Architekten mit einem einfachen, unkonventionellen Konzept integriert wurde. Der größte Teil des 890 m² umfassenden neuen Gebäudes wurde innerhalb einer 390 m langen und 20 m breiten Anlage, The Tan Gallop, gebaut, die im 19. Jahrhundert vom 5. Herzog von Portland für das Training von Rennpferden etabliert worden war. Die Anlage war ursprünglich mit einem Glasdach versehen und wurde von hohen Mauern teils aus Sandstein, teils aus Ziegeln getragen. Die Glaskonstruktion gibt es schon seit langem nicht mehr, die Mauern sind heute niedriger als damals, aber sonst intakt geblieben. In regelmäßigen Abständen angebrachte Sandsteinsäulen mit Kapitellen zieren die etwa zwei Meter hohe Mauer rund um die Anlage. Im Hof stehend sieht man daher nur den oberen Teil des neuen Galeriegebäudes, dessen Längsseiten einen Abstand von etwa einem Meter zu den Mauern aufweisen und damit den Unterschied zwischen neu und alt deutlich markieren.

Die umgebenden Gebäude erfüllten alle im Lauf der Zeit Funktionen, die mit dem Betrieb des Schlosses zu tun hatten. Sie wurden in verschiedenen Jahrzehnten gebaut. Daher variieren Größe und Architektur. Durch ihren gemeinsamen Nenner – Fassaden aus Ziegel- und Natursteinen – bilden die Gebäude eine visuell ansprechende Einheit und geben einen eindrucksvollen Überblick über die Geschichte des Ortes. Die Farben der Ziegelmauern variieren von gelben über rote Nuancen bis hin zu grau und schwarz. Für Hugh Broughton Architects stand außer Zweifel, dass das neue Gebäude sich in das Ensemble einfügen sollte und daher ebenfalls Ziegel verwendet werden sollten. Es dauerte jedoch eine ganze Weile, bis man den richtigen Stein gefunden hatte. Man entschied sich letztendlich für den weißgelben Kohlenbrandziegel D71, dessen Struktur und Farbenspiel sich auf die älteren Mauern und den gelben Sandstein bezieht, den man in mehreren Fassaden und



Im 19. Jahrhundert errichtete der 5. Herzog von Portland, dessen Leidenschaft Rennpferde waren, die 390 m lange überdachte Trainingsanlage für seine Pferde.



Die Nachbarhäuser der Galerie aus Ziegeln in unterschiedlichen Farben waren ausschlaggebend für die Entscheidung, für den Neubau Ziegelfassaden vorzusehen. Die Wahl fiel auf einen hellen Stein, der mit den historischen Mauern kontrastiert und zugleich harmonisiert.

»Während der Eingangspavillon die Leichtigkeit von Glas und Stahl mit der brutalen Kraft der ursprünglichen Mauern aus dem 19. Jahrhundert verbindet, entspricht die Verwendung von handgestrichenen Ziegeln voll und ganz den handwerklichen Traditionen von Welbeck und der Harley Foundation.«
 William Parente, Enkel des 7. Herzogs von Portland

Mauern wiederfindet. Der Stein zeichnet sich jedoch auch durch einen leuchten Ausdruck aus, der ihn als neues Element im Ensemble kennzeichnet.

Der Zutritt zur Portland Gallery erfolgt durch einen niedrigen Pavillon mit gemauerten Fassaden aus den gleichen Ziegeln wie das Ausstellungsgebäude. Der Pavillon wurde nicht integriert, stößt jedoch an die Mauer der früheren Pferdetrainingsanlage. Er konnte durch ein langes Oberlicht in der gesamten Breite des Gebäudes von der Anlage abgetrennt werden. Die eigentliche Eingangspartie mit einer Glasfront und einem weit auskragenden Vordach erscheint hell und freundlich.

Genau wie das leuchtende Mauerwerk markieren die Dachformen des Ausstellungsgebäudes, dass es sich um einen Neubau handelt. Die Dächer wurden von den Fassaden zurückgezogen, als Halb- oder Vierteltonnen geformt und mit Zink verkleidet, dessen grauer Farbton sich harmonisch mit den hellen Ziegeln und dem gelben Sandstein verbindet. Die äußere tonnenförmige Dachform wird von der darunterliegenden, ebenfalls tonnenförmigen, gespaltenen Deckenkonstruktion aufgegriffen, die indirektes Tageslicht in die Ausstellungsräume strömen lässt – eine ideale Beleuchtung der ausgestellten Werke.

The Portland Collection,
Welbeck, Nottinghamshire, UK
 Bauherr: The Harley Foundation
 Architekten: Hugh Broughton Architects
 Ingenieure: Price & Myer
 Service-Ingenieure: AECOM
 Landschaftsarchitekten: Dominic Cole Landscape Architects
 Fertigstellung: 2016
 Stein: D71
 Fotos: Paul Kozlowski
 Foto, Seite 17, boden, links: Tim Crocker
 Text: Ida Præstegaard, Architektin, M.Sc.

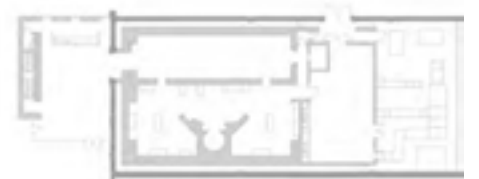


Nur der Eingangspavillon ist völlig sichtbar, das Galeriegebäude selbst versteckt sich zum Teil hinter den alten Gemäuern.

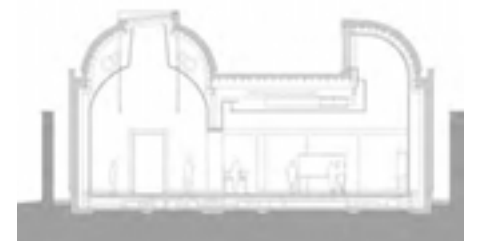
Die tonnenförmige, gespaltenen Deckenkonstruktion lässt indirektes Tageslicht in die Ausstellungsräume strömen.



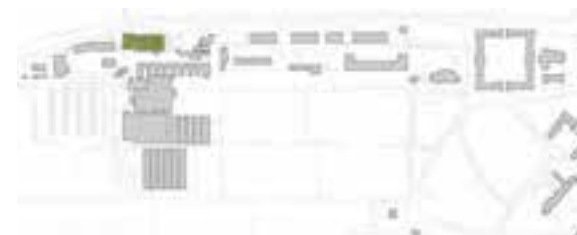
Lichtöffnungen in Decke und Fassade trennen Pavillon und Ausstellungsgebäude.



Erdgeschoss



Querschnitt



Lageplan

The Portland Gallery liegt inmitten einer Gebäudegruppe, die im Laufe der Zeit für den Betrieb des Schlosses genutzt wurde.



DIE GAGOSIAN GALLERY

FASSADEN AUS HANDGESTRICHENEN ZIEGELN WAREN EIN ZENTRALES ELEMENT DER VERWANDLUNG EINES HERUNTERGEKOMMENEN BÜROHAUSES IN MAYFAIR IN EINE EXKLUSIVE GALERIE.

Die Gagosian Gallery bemühte sich fünf Jahre lang um eine weitere Geschäftsadresse in London, wo sie bereits mit Galerien in der Britannia Street und der Davies Street vertreten war. Die einflussreiche Galerie wurde 1980 von Larry Gagosian in Los Angeles gegründet und hat heute 17 Filialen in den USA, Europa und Hongkong.

In London suchte man ein 2 000 m² umfassendes Mietobjekt, von denen 500 m² stützenfrei sein sollten – eine Seltenheit in Mayfair, dem bevorzugten Stadtteil. Es gelang jedoch, das ideale Gebäude am Grosvenor Hill zu finden, und 2015 konnte die neue Galerie ihre Türen öffnen.

Das Gebäude gliederte sich seit je her in drei Abschnitte, die sich auf drei Eigentümer verteilen: ein siebengeschossiger Wohnblock, eine dreigeschossige Tiefgarage und darüber ein zweigeschossiges Gebäude mit Flachdach, das einen Sockelbau um den Wohnblock herum bildet. Dieser große, flache Gebäude- teil wurde vom Bauherrn, Grosvenor Estate, erworben, um es an Gagosian vermieten zu können. Im Gebäude befanden sich heruntergekommene Büroräume. Mit dem Umbau wurden die Architekturbüros TateHindle und Caruso St John betraut. TateHindle war im Auftrag von Grosvenor für die Fassaden und die Konstruktion verantwortlich, Caruso St John nahm sich im Auftrag der Gagosian Gallery der Inneneinrichtung an. Das Gebäude liegt in einer denkmalgeschützten Umgebung. Es wurde verlangt, dass sich die neuen Fas-

saden der Galerie den umliegenden Gebäuden und dem gegenüberliegenden Wohnblock anpassen, die alle ausnahmslos Ziegelgebäude sind. Daher wurde bereits zu Beginn des Projekts entschieden, das flache Gebäude mit Ziegel zu verkleiden, und auch zum Steintyp wurde schnell eine Entscheidung getroffen.

»Der Bauherr bewundert das Kolumba-Museum, und wir übrigens auch. Wir waren davon überzeugt, dass ein heller Kolumba auch hier richtig sei. Das Gebäude nimmt einen ganzen Block ein, und die Fassade sollte daher hell sein und ins Auge fallen, ohne jedoch zu dominieren. Die längliche Form des Steins wiederholt und unterstreicht die horizontale Form des Gebäudes. Darüber hinaus vermittelt die hohe handwerkliche Qualität genau das, wofür Grosvenor bekannt sein möchte«, berichtet der verantwortliche Architekt des Projekts, Kieran Sheehan, vom Büro TateHindle.

Über den Ausdruck des Hauses war man sich schnell einig, die Projektierung erwies sich hingegen als außerordentlich schwierig: »Ein einfaches Konzept – ein mit Ziegel verkleideter Kasten mit Fenstern – verwandelte sich schnell in eine sehr komplexe Aufgabe, unter anderem, weil die Tiefgarage nicht vom fertigen Umbau beeinträchtigt werden durfte und auch während der Bauphase ein uneingeschränkter Betrieb gewährleistet sein musste«, erläutert Kieran Sheehan.

»Ursprünglich war geplant, dass die Fassaden die Ziegelverkleidung tragen sollte. Es stellte sich jedoch heraus, dass die bestehende Geschossdecke auf der Höhe der Erdoberfläche die senkrechten Belastungen durch die gemauerte Fassade nicht würde tragen können, wenn man die Unterseite der Geschossdecke und die Kellersäulen in der Tiefgarage nicht verstärkt. Die Fassade übertrug ihre Last nämlich nicht auf eine tiefer liegende Konstruktion, sondern ruhte ausschließlich auf der Geschossdecke. Da alle vier Fassaden unterschiedlich gestaltet sind, mussten wir zusammen mit den Ingenieuren von Ramboll individuelle Stahlkonstruktionen entwickeln, die eine Abstützung nach hinten, in Richtung der stahlarmierten Stützen im Gebäude umfasste, ohne die Geschossdecke zu belasten«, erläutert Sheehan.

Nach Norden und nach Westen grenzen die Fassaden an die breite, L-förmige Fußgängerzone Grosvenor Hill, die mit dunklen und hellen Granitstreifen gepflastert ist und als friedliche Oase erlebt wird. Von der westlichen Seite bis hin zum östlichen Teil des Gebäudes, wo die Ein- und Ausfahrt der Tiefgarage liegt, fällt das Gelände etwa um drei Meter ab. Im westlichen Teil, wo sich der Eingang befindet, hat die Gagosian Gallery das Erdgeschoss und das erste Obergeschoss bezogen. Die dazwischenliegende Geschossdecke wurde teilweise entfernt, so dass doppelhohe Ausstellungsräume entstanden. Die größten Ausstellungsräume messen 181 m² und 162 m²

und ermöglichen es, selbst sehr große Werke zu zeigen. Die Präsentationsräume und Büros der Galerie wurden im ersten Obergeschoss im östlichen, westlichen und südlichen Teil des Gebäudes platziert. Die Bewohner des Wohnblocks nutzen den südlichen Eingang in der Bourdon Street. Von dort aus erreicht man einen kleinen, freundlichen Hof, der mit D51-Steinen gepflastert wurde, und anschließend die Eingangshalle mit den Aufzügen.

Geht man um das 53,6 m lange und 30 m breite Gebäude herum, so erlebt man dieses als harmonisches, zusammenhängendes Volumen – trotz den enthaltenen verschiedenartigen Funktionen. Auch wurden die besonderen Eigenschaften der Ziegel genutzt, um ein raffiniertes und variiertes Mauerwerk zu kreieren und zugleich die dahinter liegenden Funktionen zu verdeutlichen. Dort, wo man in die Tiefgarage gelangt, wurde das Mauerwerk in zwei Mauerverbänden mit einem Abstand von 57 cm vermauert, was ein ansprechendes Muster ergibt und eine natürliche Lüftung im Keller gewährleistet. Im Galerieteil mit den Ausstellungsräumen wurde das Mauerwerk bis zur Straßenhöhe heruntergezogen. Für die leicht zurückversetzten Fensterpartien und Türen wurde ein grauer Farbton verwendet. Das Ergebnis wirkt architektonisch in sich geschlossen, qualitativ hochwertig und sehr elegant.



Wohnhaus, Galerie und Parkhaus nehmen zusammen einen ganzen Block in Mayfair ein. Die Galerie im Erdgeschoss und im ersten Geschoss des östlichen Teils des Zwischengebäudes zeichnet sich durch Ziegelfassaden aus, die direkt auf den Granitbelag von Grosvenor Hill treffen.

Lageplan



Querschnitt



Erdgeschoss



Das zweistöckige Gebäude aus den 1960er Jahren vor dem Umbau.





Das Straßenbild um das völlig veränderte Gebäude wird von georgianischer Architektur geprägt. Die Ziegelfassaden harmonieren mit den grauen Mauern der Gagosian Gallery.

Die besonderen Eigenschaften des Ziegels wurden eingesetzt, um das Mauerwerk zu verfeinern und variieren und somit die dahinter liegende Funktion zu verdeutlichen. Dort, wo man in die Tiefgarage gelangt, wurde das Mauerwerk in zwei Mauerverbänden mit einem Abstand von 10 cm vermauert, was ein ansprechendes Muster ergibt und eine natürliche Lüftung im Keller gewährleistet.



Die Fassaden der Galerie zeichnen sich durch große Mauerflächen und wenige, markante Fensterpartien aus.

»Die längliche Form von Kolumba wiederholt und unterstreicht die horizontale Form des Gebäudes. Darüber hinaus vermittelt die hohe handwerkliche Qualität genau das, wofür Grosvenor bekannt sein möchte.«
Kieran Sheehan, Architekt, TateHindle

Gagosian Gallery, Mayfair, London

Bauherr: Grosvenor Property Developments Limited (GPD)

Architekten Fassaden und Konstruktion: TateHindle Architects

Architekten Innenausstattung: Caruso St John Architects

Hoch- und Tiefbau: Chorus

Ingenieure: Statik, Fassadenbau, Service, Transport und Brandschutz: Ramboll UK Limited

Landschaftsarchitekt: BDP

Fertigstellung: 2015

Steine: K51, Belag: D51

Fotos: Philip Vile

Foto, Seite 19, top: Tim Crocker

Text: Ida Præstegaard, Architektin, M.Sc.





Die berühmten Maroon Bells in der Nähe von Aspen in Colorado



Die Landschaft um Aspen wirkt wie ein Magnet auf Ski-Enthusiasten aus aller Welt.

Victorian Square mit seinen unterschiedlich hohen, variierten Gebäudeabschnitten und Ziegelfassaden fügt sich nahtlos in den Baustil im Zentrum von Aspen ein.



Der verantwortliche Architekt Bryan May von Rowland + Broughton.



Die Natur um Aspen, die von roten Felsen, Bergen und roter Erde gekennzeichnet ist, lieferte einige der Argumente für die Verwendung von Ziegeln.

DIE QUALITÄT NATÜRLICHER MATERIALIEN

DIE FASSADEN EINES NEUBAUS IN ASPEN VERBINDEN ZIEGEL UND HOLZ. IN EINEM GESPRÄCH MIT PETERSEN TEGEL ERLÄUTERT DER VERANTWORTLICHE ARCHITEKT DES PROJEKTS, BRYAN MAY VOM ARCHITEKTURBÜRO ROWLAND + BROUGHTON, DIE HISTORISCH BEDINGTE MATERIALWAHL.

Wie kam es zu der Kombination von Ziegel und Holz für die Fassaden?

Es gibt viele Gründe dafür, für das Victorian Square Building Ziegel zu verwenden. Historisch gesehen haben die Bergbaustädte Colorados unterschiedliche architektonische Entwicklungsphasen durchlaufen. Die frühen, einfachen und preiswerten Bauten, die als Wohnungen und Geschäftsgebäude dienten, waren mit Planken verkleidete Holzkonstruktionen. Als die Städte größer wurden, kamen Steine und Ziegel hinzu – als Symbole für Wohlstand, Reichtum und Stabilität. Noch heute kann man bei einem Besuch der historischen Bergbaustädte überall in Colorado den Wohlstand mehr oder weniger anhand des Verhältnisses zwischen Ziegelhäusern und holzverkleideten Gebäuden bestimmen.

Ein weiterer Grund für die Anwendung von Ziegeln ist im Kontext vor Ort zu suchen. Aspen ist von einer abwechslungsreichen Natur umgeben – rote Felsen, Berge und unterschiedliche Bodenverhältnisse. Die Stadt hat eine lange Tradition, was Gebäude aus Sandstein und roten Ziegeln betrifft. Das Aspen Core Building aus dem Jahre 2014, ein Nachbargebäude des Victorian Square Building, hat eine Fassadenverkleidung aus rotem Terrakotta und trug ebenfalls zum Wunsch bei, mit Ziegeln zu bauen.

Woher kannten Sie Petersen Tegl?

Wir entdeckten Petersen Tegl 2012, wo wir uns nach neuen, innovativen Materialien umsahen, die bisher nicht in den USA verwendet worden waren. Bereits sehr frühzeitig stand fest, dass unser Gebäude dem Zeitgeist entsprechen sollte. Also mussten wir neue Wege

gehen, um etwas zu bauen, das zwar eine solide Verankerung in Aspen hat, gleichzeitig aber die Traditionen auf den Kopf stellt. Der Cover tut genau das.

Ich besuchte Petersen Tegl 2016, sprach mit den Mitarbeitern und stellte sogar selbst einen Ziegel her. Ein Team echter Handwerker mit einer solchen Leidenschaft für das, was sie tun, erlebt man selten.

Wir untersuchten mehrere Möglichkeiten: andere Ziegel in roten Nuancen, einige graue Varianten, Kolumba und Mischungen von Cover und Kolumba. Letztendlich kamen wir zu dem Ergebnis, dass eine hochwertige, einfache Cover-Lösung einen unglaublich prägnanten architektonischen Eindruck vermitteln würde.

Und wie kam die Holzverkleidung hinzu?

Holz und Ziegel sind die am häufigsten angewandten Baumaterialien in der kurzen, jedoch sehr intensiven architektonischen Geschichte Aspens. Die Verwendung von Holz für ein Geschäftsgebäude liegt allerdings schon einige Zeit zurück. Wir meinen, dass es wichtig ist, im Stadtzentrum heute wieder Holz zu verwenden, um uns an unsere Wurzeln zu erinnern.

Unsere Wahl fiel auf afrikanisches Mahagoni, eine haltbare Lösung in Aspen. Die Stadt liegt 2500 Meter über dem Meeresspiegel und hat damit eine bedeutende UV-Exposition. Visuell ergänzt der warme Farbton des Mahagoni wunderbar die reiche, rostrote Farbpalette des C48. Hinzu kommt, dass das Holz die Farbe der gewebten Fassade des benachbarten Aspen Art Museum widerspiegelt, ein Werk von Shigeru Ban.



Die Architekten und der Bauherr entschieden sich dafür, Ziegel mit afrikanischem Mahagoni zu kombinieren, dessen warmer Farbton die breite, rostrote Farbpalette des C48 wunderbar ergänzt.

Wohn- und Geschäftshaus Victorian Square, Aspen, Colorado, USA

Bauherr: privat
 Architekten: Rowland + Broughton Architecture
 Hoch- und Tiefbau: GF Woods Construction
 Ingenieure: KL & A
 Landschaftsarchitekten: Connect One Design
 Fertigstellung: 2017
 Stein: C48
 Fotos: Brent Moss
 Text: Ida Præstegaard, Architektin, M.Sc.

Von der Penthousewohnung hat man eine atemberaubende Aussicht auf die Berge.



Sie haben einmal beschrieben, dass die Ziegel an die Maroon Bells erinnern, einer Bergkette in Colorado. Können Sie das näher erläutern?

Seit 1951, als Anselm Adams die Maroon Bells fotografierte, gehören diese Gipfel zu den meistfotografierten Landschaften der USA. Sie wurden zu ikonischen Symbolen des amerikanischen Westens. Die Maroon Bells bestehen aus Tonsteinen, einem oxidierten, eisenhaltigen Sedimentgestein mit markanten, parallelen Schichten rostroter Farbtöne. Die an Sägezähne erinnernde Struktur von Petersen Cover war ein perfekter konzeptueller und ästhetischer Match.



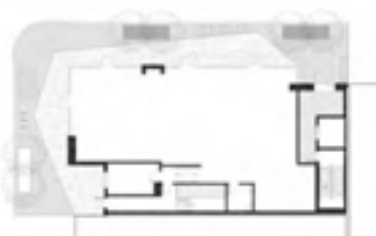
Lageplan

Wie würden Sie die wichtigsten Merkmale des Victorian Square zusammenfassen?

Das Gebäude ist in seiner Form nicht organisch, wurde aber deutlich vom Organischen inspiriert. Ich meine, dass das Gebäude sich durch seine hochwertige handwerkliche Ausführung auszeichnet, also das, was die alten Griechen als ‚techné‘ bezeichnet hätten. Man sieht das handwerkliche Können in jedem Aspekt des Designs, von den handgefertigten Ziegeln bis hin zum geformten Mahagoni. Durch die natürliche Variation der Materialien, die im Victorian Square verwendet entstand eine eigene Ästhetik.



Querschnitt



Erdgeschoss

Victorian Square an der Ecke der Hyman und Hunter Street: zwei Geschäfte im Erdgeschoss, Büros im ersten Obergeschoss und ganz oben eine Wohnung.



Victorian Square heißt der Neubau an der Ecke der verkehrsreichen Straßen Hyman und Hunter Street im angesagten Wintersportort Aspen in Colorado. Das Gebäude umfasst insgesamt 825 m². Im Erdgeschoss befinden sich zwei Läden, im ersten Obergeschoss Büros und ganz oben eine Wohnung. Die Designphase erstreckte sich von 2012 bis zur Fertigstellung 2017. Ein Bauvorhaben in Aspen ist immer sehr zeitraubend, da Behörden und Bürger die Entwicklung ihrer einladenden historischen Stadt schützen möchten. Bei Neubauten sind umfassende Vorgaben bezüglich Funktion, Gebäudehöhe und Fläche zu berücksichtigen. Ein äußerst detailliertes Genehmigungsverfahren soll sicherstellen, dass sich die neuen Fassaden in das Stadtbild und die betreffende Straße einfügen.



Die St. Pauls Kirche liegt in Kopenhagens Stadtteil Nyboder. Hier entstanden um 1631 auf Geheiß des Königs Christian IV lange Häuserreihen mit Wohnungen für die Seeleute der Flotte.



Den Kirchturm sieht man bereits aus der Ferne, denn die Häuser in Nyboder haben alle nur zwei Stockwerke.



Nach vielen Jahren intensiver und schwieriger Arbeiten konnte die Restaurierung des Kirchturms 2017 abgeschlossen werden.

ALTE METHODEN, NEUER KIRCHTURM

DIE TURMSPITZE DER ST. PAULS KIRCHE IN KOPENHAGEN WURDE IM ZUGE EINER RESTAURIERUNG DER FASSADE TEILWEISE ERNEUERT. DIE KOMPLIZIERTE AUFGABE UMFASSTE UNTER ANDEREM GLASUREN, DIE WIE VOR 140 JAHREN HERGESTELLT WERDEN MUSSTEN.



Erich Mick leitet seit 2006 die Abteilung für Spezialsteine bei Petersen Tegl.



2015 wurde es langsam kritisch. Kirchgänger und andere, die sich auf dem Platz vor der Kirche aufhielten, wurden immer wieder von Ziegelstückchen getroffen. Drinnen blätterte der Putz von den Wänden der Turmspitze. Daher wurde die Entscheidung getroffen, den Kirchturm von St. Paul und die Fassade um den Haupteingang zu restaurieren, und es wurden die erforderlichen Mittel gefunden. Das Architekturbüro Toyberg-Frandzen und der Hoch- und Tiefbauunternehmer und Maurermeister Guldmann Dam Prejnor A/S wurden mit dem Auftrag betraut, der sich über drei Jahre erstreckte, einschließlich Planung, Projektierung, Herstellung neuer Ziegel und Ausführung. Beide Unternehmen können auf umfassende Erfahrung im Bereich der Restaurierung denkmalgeschützter Gebäude zurückblicken. Nachdem am 23. November 2017 die Gerüste schließlich entfernt wurden, bemerkte fast niemand, dass restauriert wor-

den ist, und genau das ist das Kennzeichen eines gelungenen Restaurierungsprojekts.

Die 140 Jahre alte Kirche St. Pauls Kirche liegt im Stadtviertel Nyboder in Kopenhagen und wurde nach einem Entwurf des Architekten J. E. Gnutzmann erbaut. Die Kirche, ein roter Ziegelbau in norditalienisch-romanischem Stil, liegt in einer kleinen Oase in der Stadt, von allen Seiten umgeben von einer Grünanlage und in passender Entfernung von den Wohnhäusern der Nachbarschaft.

Eine Untersuchung der Kirchturmspitze, der einzigen aus Ziegeln in Kopenhagen, ergab, dass das obere Drittel innen von Wasser durchtränkt war. Bei früheren Restaurierungen hatte man eine dicke Schicht des so genannten Opferputzes aufgetragen, der eindringende Feuchtigkeit aufnehmen sollte. Da in der Turmspitze keine natürliche Lüftung erfolgte, blieb die Feuchtigkeit leider im Turm, so dass die Ziegelkonstruktion über Jahre

DIE KUNST, EINE GLASUR MISSLINGEN ZU LASSEN

ERICH MICK, LEITER DER ABTEILUNG FÜR SPEZIALSTEINE BEI PETERSEN TEGEL, ÜBER DEN PROZESS DER HERSTELLUNG VON STEINEN FÜR DIE KIRCHTURMSPITZE VON ST. PAUL:

»4900 der insgesamt 6300 zungenförmigen Ziegel, die alle von Hand in Holzformen hergestellt wurden, blieben unglasiert. Die übrigen 1400 Ziegel sollten glasiert werden.

Hier bestand die Herausforderung darin, dass die neuen Ziegel zu den bestehenden, 140 Jahre alten glasierten Ziegeln passen sollten. Es wäre einfach gewesen, eine grüne Glasur in verschiedenen Farbtönen herzustellen, aber damit würden wir nie den Ton der Originalziegel treffen, die von Grün bis Braun changieren. Das ist auf die wenig präzisen Herstellungsverfahren zurückzuführen. Zur damaligen Zeit wurden die Steine in eine Kupferoxidmischung getaucht, die jedoch nicht laufend umgerührt wurde. Daher sanken die Kupferoxidpartikel zu Boden. Die schwankende Pigmentdosierung bewirkte,



Die handgefertigten Steine vor dem Abtransport aus der Ziegelei. Nur der sichtbare Teil der zungenförmigen Steine wurde glasiert um zu sichern, dass der Mörtel die Ziegel bindet.



Teil des restaurierten Kirchturms mit glasierten und unglasierten Ziegeln.

hinweg verfallen konnte. Die erste Maßnahme war daher, ein für diesen Zweck hergestelltes Netz über die Turmspitze zu spannen, damit keine weiteren Ziegelstückchen herunterfallen konnten. Danach wurden die Ziegel vorsichtig abgetragen, insgesamt 53 Mauerverbände, bis man nach sechs Metern zum gesunden, trockenen Teil vordrang.

Die Ziegelverkleidung der Außenhaut besteht aus zungenförmigen Ziegeln, die in einem Muster aus sieben Verbänden unglasierter Steine und fünf Verbänden glasierter Steine verlegt worden waren. In enger Zusammenarbeit mit Petersen Tegl konnten neue, handgefertigte Ziegel entwickelt werden – ein langwieriger und komplizierter Prozess, der nach zahlreichen Experimenten mit Glasur und Brand gelang. Auch die Mauerarbeiten gestalteten sich kompliziert. Mit Hilfe eines Maurerzirkels konnten die Mauerverbände jedoch so exakt platziert werden,

dass der Kirchturm heute die genau gleiche Höhe wie bisher hat. Als Lüftung wurden im obersten Mauerverband der Turmspitze sieben Granitrohre eingemauert. Zuletzt konnte der Turmdachabschluss, ein etwa drei Tonnen schwerer, zugespitzter Granitklotz und das drei Meter hohe vergoldete Kreuz, wieder angebracht werden.

Im Zuge der Restaurierung wurde die Fassade um den Haupteingang geprüft und es wurden beschädigte Ziegel ausgewechselt. Auf der Vorderseite und an zwei Seiten des Turms befinden sich Uhren mit einem Durchmesser von jeweils 1,5 m. Die Umkränzung der Uhren, ebenfalls aus Ziegeln, wurde bei dieser Gelegenheit erneuert, und es wurde hinter den neuen Zifferblättern aus Glas Licht installiert. Die golden leuchtenden Uhren markieren die Kirche im Stadtbild und verleihen dem Turm Identität, auch nach Einbruch der Dunkelheit.

Die oberen Mauerverbände des 140 Jahre alten Kirchturms waren durch Feuchtigkeit geschädigt und mussten ausgewechselt werden.



dass die Glasur einiger Ziegel nach dem Brand fast transparent wurde, so dass das Rot des Ziegels durchschien und der Stein bräunlich wirkte. Um eine entsprechende Ungleichmäßigkeit bei den neuen Steinen zu erreichen, übernahmen wir die Arbeitsmethode von damals und stellten Mischungen mit unterschiedlichen Konzentrationen von Kupferoxid her. Weitere Variationen erreichten wir durch ein unterschiedliches Stapeln der Steine beim Brennen. Auch das trug zum ungleichmäßigen Ausdruck bei.«



Im Zuge der Restaurierung wurde hinter den neuen gläsernen Zifferblättern der Turmuhren Licht installiert.

Restaurierung des Kirchturms der Kirche Sankt Pauls Kirke, Kopenhagen

Bauherr: Kirchengemeinde Sankt Paul

Architekten: Toyborg-Frandzen A/S

Hoch- und Tiefbau, Mauerarbeiten: Guldman Dam Pre|nor A/S

Ingenieure: Eduard Troelsgård Rådgivende Ingeniører AS

Fertigstellung: 2017

Steine: Spezialsteine, in Zusammenarbeit mit den Architekten entwickelt

Fotos: Anders Sune Berg

Fotos, Seite 23, unten: Guldman Dam Pre|nor A/S und Architekturbüro Toyberg-Frandzen

Text: Ida Præstegaard, Architektin, M.Sc.

Der Turm wurde mittels eines Maurerzirkels aufgemauert.



In den Umkränzungen der alten Uhren wurden zum Teil neue Formsteine eingefügt.



BRICK AWARD 2018

SECHS DER NOMINIERTEN PROJEKTE WURDEN
AUS ZIEGELN VON PETERSEN TEGL GEBAUT.

50 nominierte Projekte, ausgewählt aus insgesamt
600 Vorschlägen aus 44 Ländern, konkurrieren in
diesem Jahr um den renommierten, internationa-
len Wienerberger Brick Award 2018, der in fünf
verschiedenen Kategorien verliehen wird.

Mit dem Wienerberger Brick Award werden
Bauwerke ausgezeichnet, die ein hervorragendes
Beispiel für moderne, innovative Ziegelarchitektur
sind. In diesem Jahr findet die Preisverleihung
zum achten Mal statt. Die Preisträger werden in
Verbindung mit der großen offiziellen Brick Award
Show am Mai 2018 in Wien veröffentlicht.

Bei Petersen Tegl freuen wir uns darüber, Steine
für sechs der 50 Projekte geliefert zu haben, die
in Dänemark, Schweden, Deutschland und der
Schweiz gebaut wurden.



- 1] Villa in Aarhus, Dänemark
Architekt: Adept Arkitekter
Steine: K91, inkl. Spezialziegel.
- 2] Kunstmuseum Basel, Schweiz
Architekt: Christ & Gantenbein
Steine: D91, D11, Spezialziegel entwickelt in
Zusammenarbeit mit Christ & Gantenbein
Beschrieben in Petersen 35.
- 3] Gemeindehaus Kannikegården, Ribe, Dänemark
Architekt: Lundgaard & Tranberg
Steine: C48, Spezialziegel entwickelt in
Zusammenarbeit mit Lundgaard & Tranberg
Beschrieben in Petersen 35.
- 4] House Juniskär, Sundswall, Schweden
Architekt: Hermansson Hiller Lundberg Arkitekter
Steine: D48.
- 5] Europäisches Hansemuseum, Lübeck
Architekt: Studio Andreas Heller Architects & Designers
Steine: Spezialziegel entwickelt in Zusammenarbeit
mit Studio Andreas Heller Architects & Designers
Beschrieben in Petersen 33.
- 6] Carlsberg Forskerboliger, Frederiksberg, Dänemark
Architekt: Praxis Arkitekter
Steine: D190, Spezialziegel entwickelt in
Zusammenarbeit mit Praxis Arkitekter
Beschrieben in Petersen 37.

PETERSEN

BERATER PETERSEN TEGL

DÄNEMARK OST
CHRISTIAN TEITUR HARRIS
T: +45 2463 9235
E: CTH@PETERSEN-TEGL.DK

DÄNEMARK WEST UND FÜNEN
TORBEN SCHMIDT
T: +45 2028 4355
E: TSC@PETERSEN-TEGL.DK

EXPORTMANAGER
STIG H. SØRENSEN
T: +45 4014 1236
E: SHS@PETERSEN-TEGL.DK

NORWEGEN
MUR DIREKTE AS
SIMEN BØE
T: +47 2339 2010
E: POST@MURDIREKTE.NO

SCHWEDEN
TEGELMASTER AB
MARTIN PERSSON
T: +46 40 542 200
E: MAIL@TEGELMASTER.SE

**DEUTSCHLAND
NIEDERSACHSEN, BREMEN UND HAMBURG**
ERIC SCHMIDT-BANDUR
T: +49 174 3800 667
E: ESB@PETERSEN-TEGL.DK

SCHLESWIG-HOLSTEIN
ZIEGELTEAM
STEPHAN BAASCH
T: +49 170 2705 530
E: STEPHANBAASCH@GMX.DE

DEUTSCHLAND OSTEN
HARTMUT REIMANN
T: +49 170 5565 792
E: HARTMUTREIMANN@HOTMAIL.DE

**DEUTSCHLAND SÜDEN/NRW
SCHWEIZ DEUTSCHSPRACHIGER TEIL,
ÖSTERREICH**
BACKSTEIN-KONTOR GMBH
T: +49 221 888785-0
F: +49 221 888785-10
E: INFO@BACKSTEIN-KONTOR.DE

BENELUX
PETERSEN BENELUX
NIEDERLANDE, BELGIEN, LUXEMBURG
BJÖRN LUCASSEN
T: +31 (0) 652362168
E: BLU@PETERSEN-TEGL.DK

NIEDERLANDE
LINEKE LUCASSEN
T: +31 (0) 622529266
E: LLU@PETERSEN-TEGL.DK

TOM LUCASSEN
T: +31 (0) 646236445
E: TLU@PETERSEN-TEGL.DK

GROSSBRITANNIEN
STIG H. SØRENSEN
T: +45 4014 1236
E: SHS@PETERSEN-TEGL.DK

EUROPEAN BUILDING MATERIALS LIMITED
T: +44 0203 805 0920
E: ENQUIRIES@EBMSUPPLIES.COM

POLEN
CENTRUM KLINKIERU SCHÜTZ
T: +48 58 56 37 201
E: BIURO@CENTRUM-KLINKIERU.PL

RUSSISCHE FÖDERATION
INGRID KATHRIN GROKE
T: +45 2047 9540
E: IKG@PETERSEN-TEGL.DK

ARCHITILE LLC
T: +7 495 989 4317
E: INFO@ARCHI-TILE.RU

OSTEUROPA (OHNE POLEN), ITALEN
INGRID KATHRIN GROKE
T: +45 2047 9540
E: IKG@PETERSEN-TEGL.DK

AUSTRALIEN UND NEUSEELAND
ROBERTSON'S BUILDING PRODUCTS PTY LTD
T: +61 3 8199-9599
E: PETER@ROBERTSONS.CO

TECHNIK UND STÜRZE

STEEN SPANG HANSEN
T: +45 2142 7962
E: SSH@PETERSEN-TEGL.DK

HERAUSGEBER

PETERSEN TEGL A/S
NYBØLNORVEJ 14
DK-6310 BRØAGER
T: +45 7444 1236
E: INFO@PETERSEN-TEGL.DK
WWW.PETERSEN-TEGL.DK

REDAKTION (VERANTWORTL.)
ANNETTE PETERSEN, ARCHITEKTIN MAA
E: ANNETTE@ZINCK.INFO

REDAKTION
IDA PRÆSTEGAARD, M.SC.
E: IPR@PETERSEN-TEGL.DK

GRAFIK
ZANGENBERG DESIGN

ÜBERSETZUNG
ADHOC TRANSLATIONS

DRUCK
STRANDBYGAARD

REPRO
EHRHORN HUMMERSTON

AUFLAGE
104.000

